

Hinweise zur bistumsgeschichtlichen Literatur

Staatsarchiv Augsburg, Fürststift Kempten Archiv, bearb. von Gerhard Immler (Bayerische Archivinventare, Bd. 5), München 2002.

Bereits 1973 wies Walter Jaroschka, späterer Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, auf dem 33. Südwestdeutschen Archivtag in Kempten auf die Zersplitterung der Überlieferung ehemaliger schwäbischer Territorien hin und kündigte eine umfassende Beständebereinigung an, wobei das neue Staatsarchiv in Augsburg die ausschließliche Zuständigkeit für alle an Bayern gefallene Territorien des ehemaligen Schwäbischen Reichskreises erhalten sollte. Tatsächlich konnte nach der Fertigstellung des Neubaus 1990 die willkürliche und zufällige Aufteilung der „schwäbischen“ Bestände auf zwei Archive (Staatsarchiv Neuburg und Hauptstaatsarchiv München) aufgehoben werden. Da in der Regel aber der ursprüngliche innere Ordnungszusammenhang nicht mehr vorhanden war, stellte sich die Frage, nach welchen Kriterien nun eine Neuordnung und -verzeichnung durchgeführt werden sollte. Angestrebt wurde eine innere Zusammenführung der Bestände und Wiederherstellung der ursprünglichen Archiv- und Registraturkörper. Als „Musterfall für die Rekonstruktion eines alten Landesarchivs“ (S. XXXVI) wählte man das Fürststift Kempten aus – um 1800 das zweitgrößte Territorium im Gebiet des heutigen Bayerisch-Schwaben mit einem entsprechend ausgebauten und differenzierten Verwaltungsapparat. Von 1992 an stellte Dr. Gerhard Immler in mühevoller Kleinarbeit das historische Archiv der Fürststäbe von Kempten auf der Grundlage des 1767 von dem stiftskemptischen Archivar Joseph Feigele verfassten, äußerst detaillierten Repertoriums wieder her.

Das Ergebnis dieser langwierigen und verdienstvollen Arbeit liegt jetzt in zwei Teilbänden im Druck vor. In einer Einleitung gibt Gerhard Immler einen kurzen Überblick über die Fürststabe und deren Verwaltungsgeschichte. Es folgen eine ausführliche Darstellung der Geschichte des Stiftsarchivs, seiner Auflösung und Eingliederung in die bayerische Archivorganisation nach 1803 sowie grundsätzliche, methodische Bemerkungen zur Rekonstruktion des Archivs und zur Benützung des Inventars. Aus der Einleitung geht allerdings nicht hervor, dass es neben dem vorliegenden Landesarchiv noch weitere wichtige stiftskemptische Bestände gibt, die im Staatsarchiv Augsburg verwahrt werden. Insbesondere die umfangreichen zentralbehördlichen Bestände Hofkam-

mer, Regierung, Landtafelamt und Lehenhof wären hier zu nennen. Dem eigentlichen Inventar ist eine umfassende, auf der Feigelschen Ordnung basierende Übersicht vorangestellt. Besonders hervorzuheben ist, dass hier auch vermerkt wird, welche Beständegruppen seit der Auflösung des Klosters verloren gegangen sind, so dass nun erstmals die Verluste durch die verschiedenen Kasationen annähernd nachvollzogen werden können. Das Inventar erschließt insgesamt 6110 Urkunden, 1421 Bände (43,5 Regalmeter) und 3941 Akten (34,5 Regalmeter) in 8027 laufenden Nummern. Für jede einzelne Inventarnummer ist neben der aktuellen Bestellnummer auch noch die historische Signatur aus dem Feigelschen Repertorium angegeben. Auf Urkunden und Pläne, die aus lagerungstechnischen und konservatorischen Gründen entnommen werden mussten, wird jeweils ausdrücklich hingewiesen, so dass der ursprüngliche Aktenzusammenhang erkennbar bleibt. Erschlossen wird das Inventar durch die erwähnte vorangestellte Übersicht sowie durch ein umfangreiches Orts-, Personen- und Sachregister (120 Seiten!). Zu überlegen wäre freilich grundsätzlich, ob man die Archivinventare zukünftig nicht nur in gedruckter, sondern auch in digitaler Form zugänglich machen sollte. Eine Volltextrecherche, also die Eingabe von Jahreszahlen bzw. einzelnen, frei gewählten Suchbegriffen, bietet umfassendere Suchmöglichkeiten, die einen ausführlichen Index nicht ersetzen, aber sinnvoll ergänzen können.

Für die weitere Erforschung der Geschichte des Stifts Kempten ist das von Gerhard Immler erarbeitete Inventar ein großer Gewinn, zum einen weil es in der jetzt wiederhergestellten, historischen Form selbst Quelle ist für die stiftische Verwaltungsgeschichte, zum anderen aber weil es einen umfassenden Überblick über einen zentralen Bestand der stiftskemptischen Überlieferung bietet. Es wird dem Forscher daher ein wichtiges und gerne genutztes Hilfsmittel sein.

Volker Laube

Karl Pörnbacher, Die heilige Crescentia Höb von Kaufbeuren. Kunstverlag Josef Fink. 2. Auflage, Lindenberg 2002. 176 Seiten.

Am 25. November 2001 erhob Papst Johannes Paul II. die fromme Ordensfrau Crescentia Höb von Kaufbeuren (1682–1744) zur Ehre der Altäre. Das Bistum Augsburg erlebte die zweite offizielle Heiligsprechung seit Bischof Ulrich 993.

Dieses bedeutende Ereignis hat Karl Pörnbacher in seinem gelungenen Buch „Die heilige Crescentia Höb von Kaufbeuren“ dokumentiert. Der Autor schöpft dabei aus seiner reichhaltigen Erfahrung als Vizepostulator für das Heilig-